

SEILEN EIN STRAHLERERLEBNIS IM HERBST 1993

FINK Hubert, Gratkorn

Heuer habe ich mein 25-jähriges Jubiläum als Strahler. Die Suche nach alpinen Klüften hat sich immer mehr in die Steilwände verlagert. Aber auch hier wird die Suche immer schwieriger. Heute mache ich meine 26. Tour in diesem Jahr. Im Rückblick mußte ich, obwohl bei den meisten Touren der Rucksack leer blieb, zufrieden sein. Im Frühsommer eine gute Kluft mit Calciten und Stangenpyriten, einige kleinere Klüfte mit Quarzen und im August ein sehr guter Fluoritfund in der Nordwand des Sonnblicks. Dankbar denke ich auch an meine treuen Strahlergefährten, meinen Vater und meinen Freund Ludwig Rasser, mit denen ich die meisten Touren unternahm.

Mit diesen Gedanken steige ich mit meinem Vater zu einer Wand in der Rauris auf. Nachdem wir über der Wand angelangt waren, richtete ich die Abseilstelle ein und ging meine erste Seillänge hinunter. "NICHTS", nach dem 3. Abseilen hatte ich außer einigen Faden- und 2 kleinen Zepherquarzen nichts gefunden.

Ich wollte schon aufgeben, aber eine innere Unruhe ließ mich noch einmal hinuntersteigen. Meine Augen suchten die Felswände nach Kluftanzeichen ab. Da sah ich über einem kleinen Vorsprung eine kleine Kluft, darin blitzten einige Bergkristalle. Nach dem Schlagen eines Sicherungshakens begann ich mit dem Freilegen des Felsvorsprungs. Ein Kalksinter deckte den Vorsprung ab. Nach dem Wegnehmen des ersten Stückes öffnete sich ein faustgroßes schwarzes Loch. Vorsichtig machte ich es größer. In mir ein Jubelschrei, vor mir öffnete sich eine 25 x 50 x 15 cm große Kluft. Darin lagen übereinandergestürzt Stufen mit Calcit und schönen Bergkristallen. Mit der Hand wurde Stufe um Stufe geborgen, verpackt und im Rucksack verstaut. Es war bereits später Nachmittag als ich mit großer Mühe den schweren Rucksack aus dem Karabiner löste. Jetzt konnte ich mich abseilen.

Nachdem mein Vater das Seil abgebaut hatte, stiegen wir gemeinsam ab. Während des Abstieges erzählte ich über den Kluftinhalt. Beide konnten wir es

nicht erwarten die Kostbarkeiten zu Hause auszupacken.

Jetzt hatte mein Jubiläumsjahr doch noch einen würdigen Abschluß gefunden.

Anschrift des Verfassers:

Hubert Fink
Dultstraße 22
8101 Gratkorn



Bergkristallstufe -
Größe der Kristalle etwa 7 Zentimeter
Foto und Sammlung: H. Fink

MINERALSCHÄTZE AUS DER STEIERMARK VERBORGENES AUS PRIVATEN UND ÖFFENTLICHEN SAMMLUNGEN

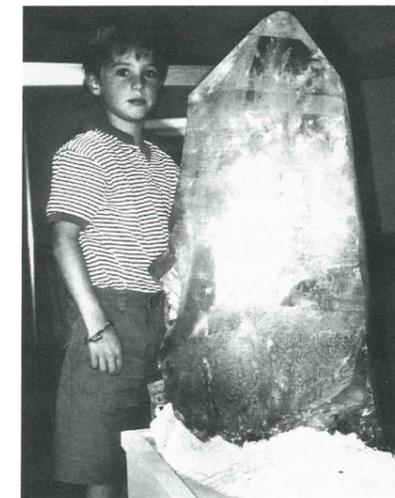
MOSEER Bernd, Graz
POSTL Walter, Graz

Seit mehr als 180 Jahren wird die Mineralogie des Bundeslandes Steiermark systematisch erforscht. 1809 und 1811 veröffentlichte Mathias Josef ANKER seine "Kurze Darstellung einer Mineralogie von Steyermark" in 2 Büchlein in Graz. Diese Forschertradition sollte von dieser Zeit an bis zum heutigen Tag andauern und so kann sich die Steiermark nun das mineralreichste Bundesland Österreichs nennen - mit etwa 430 nachgewiesenen Mineralarten. Das sind immerhin etwa 10 % aller auf der ganzen Welt bekannten natürlich vorkommenden Mineralarten. Seit jeher war diese topographisch-mineralogische Forschungs- und Dokumentationsarbeit untrennbar mit dem Joanneum verbunden. So mag es also gar nicht verwunderlich erscheinen, daß von seiten der Landesmineralogen seit geraumer Zeit der Wunsch gehegt wurde, der steirischen Bevölkerung ihre Mineralschätze im Spiegel einer großen Ausstellung zu präsentieren.

Im Frühjahr 1993 ließen dann die technischen und finanziellen Möglichkeiten endlich an die Durchführung des lang geplanten Unternehmens denken. Die große Zahl privater Mineraliensammler wurde aufgerufen, ihre Sammlungen auf den Gehalt an funkelnden Schätzen und Kleinoden, aus steirischen Bergbauen - ob längst erloschen oder noch tätig - sowie aus Steinbrüchen und vielen anderen Fundstellen zu durchforsten. Die Öffentlichkeit sollte wirklich Mineralstufen sehen, die bislang noch nie einem größeren Publikum vorgestellt worden waren. Eine wahre Lawine aus qualitativ hochwertigen Stücken wurde da vor der kleinen Mineralogengruppe ausgebreitet. Die Meldungen langten nicht nur aus der Steiermark, sondern aus vielen Bundes-

ländern ein. Eines war bereits zu Beginn abzusehen, die guten Kontakte der Abteilung Mineralogie zur österreichischen Sammlerschaft sollten sich vertiefen und erheblich erweitern. Zahlreiche Weiterempfehlungen schufen neue Kontakte, die oft nicht nur Stücke für die Ausstellung, sondern auch Informationen über alte bekannte und neue noch unbekannte Fundstellen, fachliche Diskussionen und viele Anregungen brachten. Es zeigte sich wieder einmal, daß landeskundliche Bestandsaufnahme nicht am Reißbrett gemacht werden kann. Bald war auch zu erkennen, daß das Ergebnis eine wirklich bemerkenswerte Zusammenstellung mit großer Vielfalt werden würde. Schließlich konnten in der Ausstellung mehr als 700 Mineralstufen präsentiert werden, von denen etwa 330 aus den Sammlungen von mehr als 110 privaten Leihgebern stammten. Das Echo in der Bevölkerung war sehr stark und viele Besucher waren sehr erstaunt und tief beeindruckt, welche Pracht sich im "Inneren" der Steiermark verbirgt.

Höhepunkt der Ausstellung war wohl der legendäre Kluftmineralfund aus der mittleren Koralpe mit dem schwersten Bergkristall der Steiermark und den größten Titanit- und Ilmenitkristallen der Ostalpen. Zwei steirischen Sammlern ist es zu verdanken, daß dieser Fund, der in einer bereits stark verstorzten Kluft eines Steinbruches getätigt worden war, nicht weiter zerstört wurde und als zerkleinertes Schuttmaterial im Untergrund einer Straße liegt. Der Besucher bemerkte beim aufmerksamen Studium der Fundorte auch, daß sehr viele Funde aus Bergbau- und Steinbruchbetrieben stammten - sozusagen gerade noch vor der Baggerschaufel oder dem Backen-



Größter Bergkristall der Steiermark,
Burgegg bei Deutschlandsberg, Koralpe

Foto: W. Postl, Sammlung: H. Fink

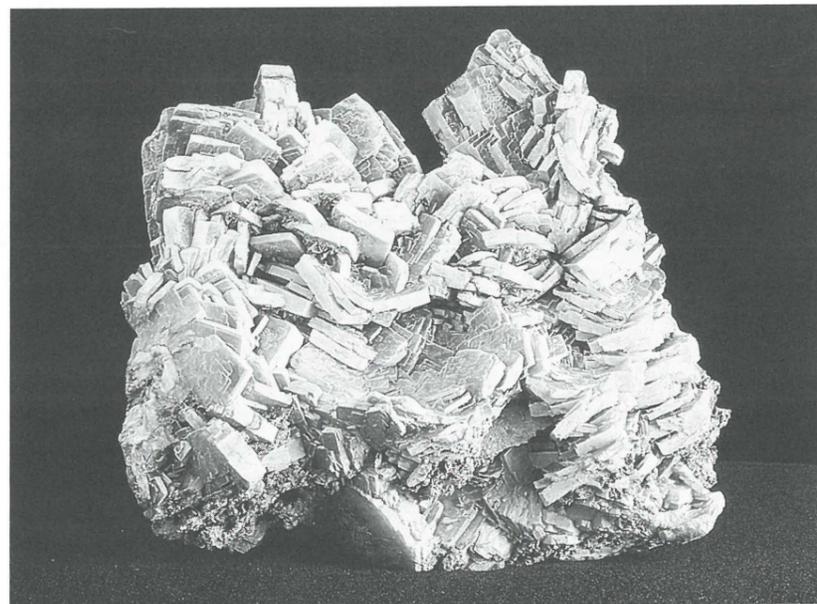
brecher gerettet worden waren.

Ein weiterer Höhepunkt war die erstmalige Präsentation einer, dankenswerterweise von Hubert Fink jun. rekonstruierten Rauchquarkluft aus den Niederen Tauern. Es wurde versucht, die Einzelkristalle in Gruppen des 1992 vom Joanneum erworbenen Kluftinhaltes in eine möglichst naturnahe Position zu bringen. Diese Kluftrekonstruktion gibt eine gute Vorstellung, wie solche typisch alpinen Mineralisationen gebildet worden und im Gelände anzutreffen sind. Weiters ist zu sehen, daß oft große Teile des Mineralinhaltes solcher Hohlräume und Spalten bereits durch Gebirgsbewegungen verbrochen sind und nicht immer alles unbeschädigt und im "Originalzustand" des Entstehens angetroffen werden kann.

Die Ausstellung war überdies nicht als bloße Präsentation von Fundstücken konzipiert. Neben einer Einführung in die Gründe und Prinzipien des Minera-

liensammeln im allgemeinen, zeigte sie den starken Zusammenhang zwischen den beiden erdwissenschaftlichen Disziplinen Mineralogie und Geologie auf. Die Kennzeichnung der Ausstellungsräume durch die Farben der geologischen Großeinheiten der Steiermark sollte die schnelle geographische und geologische Zuordnung der jeweiligen Fundbereiche erleichtern. Die Abhängigkeit der Mineralvergesellschaftungen vom "Muttergestein" kam durch die übersichtliche Anordnung der Ausstellungsobjekte sehr gut zum Ausdruck.

Besondere Erwähnung mögen noch die spektakulären Funde seltener Minerale aus dem oststeirischen Vulkangebiet, die interessanten Pegmatit- und Kluftminerale der Koralpe, die farbenprächtigen Fluoritfunde der Nördlichen Kalkalpen, weiters die Raritäten aus berühmten steirischen Bergbauen wie Erzberg, den Magnesitlagern in Hohentauern, Oberdorf a.d. Laming und Veitsch sowie die Mineralvielfalt des Grazer und Murauer Berglandes finden. Den Besuchern ist vielleicht auch aufgefallen, daß viele Bergbaue und Steinbrüche, die ihnen bisher nur als Lieferanten von Industriemineralien, Erzen und Bausteinen bekannt waren, auch gänzlich andere - glänzende und farbenprchtige Seiten zeigen können.



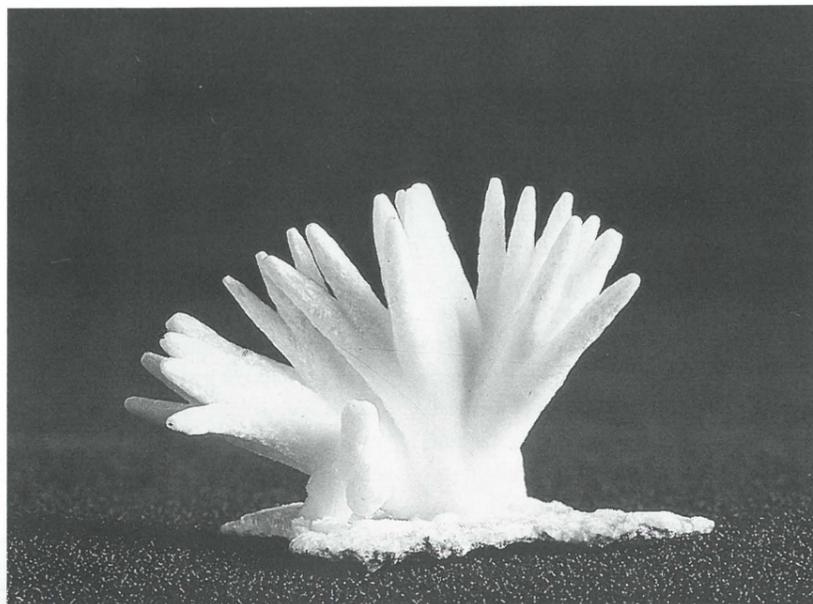
BARYT, Oberzeiring, Bildbreite, 18 cm

Sammlung: H. Enzinger (Möderbrugg), Foto: N. Lackner, LMI, Bild- und Tonarchiv

Manche der gezeigten Minerale und Gesteine finden ihren Einsatz aber auch am kunstgewerblichen Sektor. Darauf wiesen einige exakt von Hand gefertigte Kugeln in der Ausstellung hin. Von einem Grazer Mineraliensammler hergestellt, sollten sie eine kleine Vorschau zur Sonderausstellung 1994 "Rolling Stones - Gesteinswelt in Kugelform" sein, die wiederum in der Abteilung für Mineralogie des Steiermärkischen Landesmuseums Jo-

anneum in Graz, Raubergasse 10, von Mai bis November zu sehen sein wird. Die Ausstellung "Mineralschätze der Steiermark - Verborgenes aus privaten und öffentlichen Sammlungen" war von 17. Juni bis 31. Oktober im Schloß Eggenberg zu bestaunen. Aufgrund des großen Publikumsinteresses - rund 25.000 Besucher wurden gezählt - mußte diese bislang größte Schau steirischer Minerale verlängert werden. An diesem Erfolg haben auch die Vereinigung Steirischer Mineraliensammler sowie der Joanneum-Verein wesentlichen Anteil. Zahlreiche Personen beider Vereine haben sich als Leihgeber beteiligt und bei der Herausgabe des reichbebilderten Kataloges standen beide Vereinsführungen hilfreich zur Seite. An dieser Stelle sei allen Leihgebern, Sponsoren und Helfern herzlichst gedankt und die Bitte ausgesprochen auch bei der Neuaufgabe der Ausstellung "Mineralschätze der Steiermark" auf Schloß Trautenfels die Abteilung für Mineralogie des Joanneums zu unterstützen. Von April bis Oktober 1994 sollen die steirischen Mineralschätze im Ennstal glänzen.

Anschrift der Verfasser:
Dr. Bernd Moser und Dr. Walter Postl
Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Abt. f. Mineralogie
Raubergasse 10, 8010 Graz



EISENBLÜTE aus Aragonit, Flatschach, Bildbreite 3 cm

Sammlung: DI H. Neumann, Graz, Foto: N. Lackner, LMI, Bild- und Tonarchiv

EXKURSIONEN '93

OFFENBACHER Helmut, Graz

Zum Betschemel vorm Altar des Hohen Dachstein und ins Joglland sollten uns unsere Sammelfahrten im Jubiläumsjahr unseres Heimatdichters führen.

Am 6. Juni 1993 fand die Frühjahrs- oder besser gesagt die Sommerexkursion in die Ramsau bei Schladming statt. Otto Madlencnik führte uns zum Brandriedl, einem kaum bekannten Fundgebiet zwischen Ramsau und Austriahütte.

Obwohl diese Örtlichkeit bereits von E. Hatle als Gipsvorkommen erwähnt wurde, gibt es kaum Literatur über die Mineralien, die hier sowohl im Gips als auch in gangartigen Vererzungen in den Werfener Schichten auftreten.

Das Mineralienfundgebiet vom Brandriedl befindet sich in der Geländesteilstufe unter der Austriahütte gegen die Ramsau zu und wird im Osten von den Schuttkegeln der Scheichenspitze begrenzt. Gute Funde lassen sich auch im wildbachverbauten Gerinne östlich des Brandriedl auffinden.

Nun, was erwartete uns?

Sowohl die violetten als auch die graugrünen Gesteine der Werfener Schichten werden von einer Vielzahl von Hämatit- Carbonat-Quarzgängen durchsetzt, in den violetten Schichten bildet der Hämatit nicht selten lagige Vererzungen.

Die Gangbildungen sind fast stets symmetrisch aufgebaut, so folgt auf einen Hämatitsaum grobkristallines eisen-schüssiges Carbonat, in Hohlräumen trifft man neben schönen Kristallen des eisenhaltigen Carbonates auch Quarzkristalle, Pyrit sowie auch Aragonit an.

In den Gipslagen, die in den Werfener Schichten eingeschaltet sind, trifft man hin und wieder neben Hämatit auch schlierige Kupfervererzungen mit Bildung sekundärer Kupferminerale (Devillin?) an.

Es war ein prächtiger Frühsommernachmittag, als wir von Schladming über die kurvenreiche Ramsaustraße unse-

rem Ziel entgegenfuhren. Der Flieder stand gerade in voller Blüte und die prächtigen Almwiesen standen vor ihrem ersten Schnitt. Vor uns stand er nun, der Hohe Dachstein, majestätisch erhebt sich sein kreidebleiches Antlitz über das üppige Grün, gekrönt vom blendenden Weiß der schneebedeckten Grate und Gipfeln.

Nach einem kleinen Fußmarsch und einer kräftigen Jause stiegen wir zum Fundgebiet auf. Es war ein ungewöhnlich heißer Morgen und bald türmten sich die ersten Wetterwolken auf. Das Antlitz des Berges nahm drohende Züge an und der erste Platzregen stellte sich bald ein. Das ständige Rumoren in den, mit finsternen Wolken verhüllten Wänden zwang uns, unsere Sammeltätigkeit auf den unteren Teil des Fundgebietes im Bereiche des Wildwasserverbaues zu konzentrieren. Trotz allem, wir hatten Glück, die gefürchteten Wetter zogen weg und zwischen den mehrweniger ergiebigen Platzregen schien immer wieder die Sonne und die Rucksäcke waren nach einigen Stunden Suchen in den Bachgeröllen prall gefüllt mit Steinen.

Bei einer kräftigen Jause in einer Raststation am Fuße des Brandriedl begutachteten wir das Gesammelte. Es war nichts Überwältigendes, nichts Impassantes, was da von Hand zu Hand gereicht und mit bewaffnetem Auge gestuirt wurde, es waren einfach nette und interessante Mineralstufen einer bis dato nicht näher studierten Paragenese. Klare Bergkriställchen auf Rhomboedern eines nicht näher bestimmten eisenhaltigen Carbonates, Pyritkristalle mit interessanten Flächenkombinationen, winzige Hämatitkristalle, drusenbildend in kleinen Hohlräumen, Kupferkieskristalle mit Anlauffarben eingewachsen in einem feinkörnigen braunen Gestein, welches mit Hohlräumen durchsetzt ist, welche wiederum mit nadeligen Aragonitkriställchen ausgekleidet sind, spangrüne warzig bis krustig ausgebildete sekundäre Kupferminerale auf



Der BRANDRIEDEL mit Dachstein im Hintergrund

mit Kupferkies durchsetzten Gips. u.a. Wie man von den Gesichtern der Teilnehmer ablesen konnte, war auch diese Sammelfahrt wieder ein Erfolg, für den ich mich bei Otto auf's allerherzlichste bedanken möchte.

Bei der für September geplanten Sammelfahrt sollten Erzlagerstätten im Raume Vorau besucht werden. Mangels Teilnehmer wurde die Exkursion um ein Monat verschoben. Der Tag unserer Sammelfahrt näherte sich und mit ihm auch ein ansehnliches Mittelmeertief. Seit Wochenmitte schüttete es und Hiobsbotschaften über Erdbeben und Überschwemmungen verursachten nicht nur bei der Exkursionsleitung sondern auch bei vielen Interessenten ein flausches Gefühl in der Magengrube. Es war Freitag am späten Vormittag, die Lage schien hoffnungslos und ich begann zu telefonieren. Es wird verschoben, mußte ich verlautbaren und ein Großteil der Leute schien erleichtert zu sein.

Am Sonntag morgen schien sie wieder, die Sonne, auch diesmal wäre uns der Wettergott hold gewesen, aber nichts desto trotz, für das heurige Frühjahr haben wir sie wieder vorgesehen, die Exkursion ins Joglland.